

Balázs Sára (Budapest)

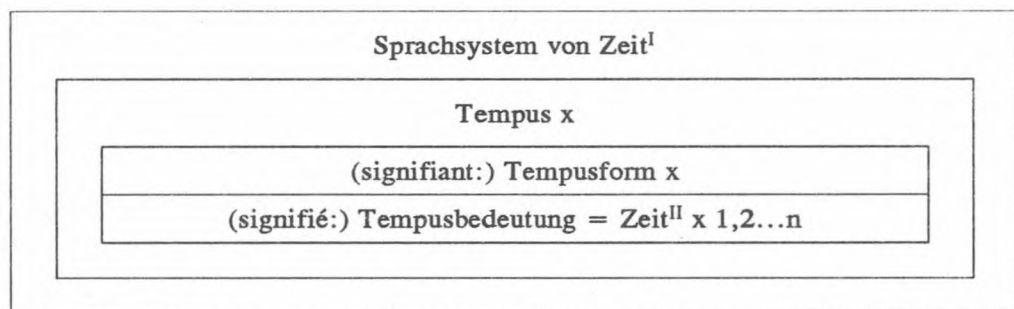
## „Zu dieser unserer Zeit“<sup>1</sup>

### Eine Distributionsanalyse der Vergangenheitstempora in Grimmelshausens „Simplicissimus“

#### 0. Einleitung

*Tempus fugit* und *Tempora mutantur* — zwei seit alters immer wieder zitierte Gemeinplätze. Anlaß zum Nachdenken gibt bei ihrer näheren Betrachtung zunächst die Pluralform *tempora*: Über die **allgegenwärtige Zeit** hinaus, die bekanntlich „vergeht“, kennen wir also zugleich **mehrere Zeiten**, die „sich verändern“. Aus linguistischer Sicht kann man sofort hinzufügen: nicht nur Zeiten, sondern auch Tempora, genauer **durch das verbale Prädikat ausgedrückte Erscheinungsformen von Zeitbeziehungen** verändern sich in der (sich fortwährend wandelnden) Zeit.

Es ist nun sehr wohl möglich, **Tempus** als temporaldeiktisches Zeichen mit einer **Tempusform** (wie z.B. PRÄS, PRÄT, PERF etc.) als Ausdrucksseite und einer **Tempusbedeutung** (etwa 'Gegenwart', 'Vergangenheit' etc.) als Inhaltsseite aufzufassen (zu 'Zeit<sup>I</sup>' / 'Zeit<sup>II</sup>' vgl. auch Tab.1):<sup>2</sup>

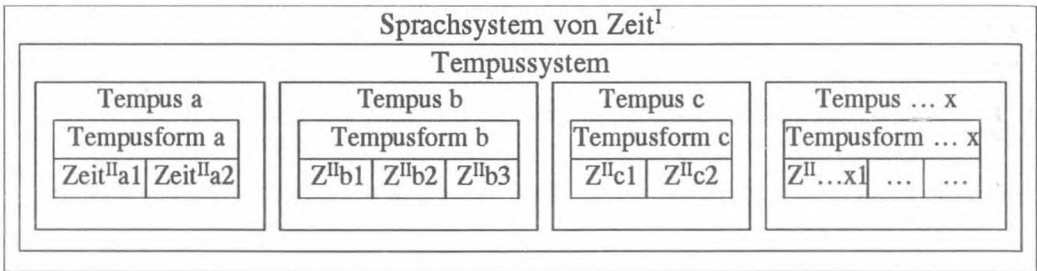


Schema 1. Tempus als temporaldeiktisches Zeichen

Somit ergibt sich für die Synchronie eines beliebigen Tempussystems (stark vereinfacht) folgendes Bild:

<sup>1</sup> GRIMMELSHAUSEN: *Simplicissimus*. S. 19.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu v.a. SALTVEIT 1970.



Schema 2. Synchronie eines beliebigen Tempussystems

Aus der Veränderung des Sprachsystems resultieren freilich ständige Veränderungen u.a. in dessen Tempusssystem: Temporale (bzw. aspektuelle und modale) Formen können untergehen (so z.B. im Prozeß der radikalen Vereinfachung des gesamten Sprachsystems vom Indogermanischen zum Germanischen), es werden aber wiederum neue Tempusformen gebildet (vgl. etwa das breit gefächerte Tempus- und Aspektsystem des Englischen), wobei sich aus der jeweils gültigen Konstellation immer wieder neue temporale Relationen und Distributionen ergeben. Demzufolge können wir die Regel für die Diachronie der Tempora ungefähr wie folgt formulieren: „*Tempora*“, d.h. *Tempus-Zeit<sup>II</sup> / Tempus-Tempus-Relationen verändern sich im sich fortwährend wandelnden Sprachsystem von Zeit<sup>I</sup>*. Durch Tempora werden also Zeiten<sup>II</sup> / Zeit<sup>II</sup>-Beziehungen fixiert, wobei Tempora selbst in der für sie historisch relevanten Zeit<sup>I</sup> verankert sind. Die bezeichnendsten sprach- und literaturwissenschaftlichen Termini für das System ‘Zeit<sup>I</sup> — Tempus — Zeit<sup>II</sup>’ sind in Tab.1 verzeichnet:

	In der Sprachwissenschaft:	In der Literaturwissenschaft:
Zeit <sup>I</sup>	„historisches Jetzt“: <i>Kommunikationszeit</i>	„literarisches Jetzt“: <i>Erzählzeit</i> im Sinne von ‘Zeitebene des Erzählens’
Tempus	[Tempus]	
Zeit <sup>II</sup>	<i>Kommunikatzeit</i>	<i>erzählte Zeit</i> im Sinne von ‘Zeitebene des Erzählten’

Tab. 1. Zeitebenen in der Sprach- bzw. Literaturwissenschaft

Während Zeit<sup>I</sup> und Zeit<sup>II</sup> sich in beiden philologischen Teilbereichen relativ eindeutig identifizieren lassen, bleibt Tempus „[Tempus]“ (d.h. als ‘Tempusform’ Ausdrucksseite der signifiés ‘Kommunikatzeit’ / ‘erzählte bzw. besprochene Zeit’) und somit nach meiner Auffassung [1] das zentrale Bindeglied zwischen Zeit<sup>I</sup> (in deren Sprachsystem seine Verwendungsweisen beschreibbar sind) und Zeit<sup>II</sup> (die in einer gegebenen Kommunikationssituation durch ein gegebenes Tempus expliziert wird) bzw.

[2] einer der wichtigsten Berührungspunkte zwischen sprach- und literaturwissenschaftlicher Untersuchungsperspektive. Aus Tab.1 ergibt sich schließlich die wesentliche Konsequenz, daß es methodologisch offensichtlich inadäquat ist, Zeitrelationen innerhalb eines literarischen Textes ohne Berücksichtigung der als deren größter Bezugsrahmen fungierenden **Erzählzeit**, d.h. „Kommunikationszeit“ (auch **Orientierungszeit** etc., vgl. Abschnitt 2.1) zu analysieren: „*Es eröffnet sich zu dieser unserer Zeit (von welcher man glaubt, daß es die letzte seie) unter geringen Leuten eine Sucht [...]*“ — mit diesen Worten fängt der „Simplicissimus“ an und so wird das historische und literarische Jetzt bereits im allerersten Satz des Textes angegeben.

Im vorliegenden Aufsatz werden nun die Ergebnisse einer empirischen Analyse des indikativischen Tempusgebrauchs von Präteritum vs. Perfekt im späten frühneuhochdeutschen Barockroman „Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch“ von Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen referiert, in die der Vollständigkeit halber auch Plusquamperfektformen sowie afinite Konstruktionen (EBERT 1993: 441 f.) miteinbezogen worden sind. Im Gegensatz zu bisherigen Arbeiten in diesem Bereich soll diese dem Zweck dienen, aufgrund einer mikrophilologischen Korpusanalyse mittels neuerer Arbeitsmethoden der Tempuslinguistik die Verwendungsweisen der „Vergangenheitstempora“ zur Mitte des 17. Jahrhunderts nach einheitlichen Ansätzen zu beschreiben, zu interpretieren und in ein übersichtliches System zu fassen.

## 1. Das Tempusystem des Deutschen

### 1.1. Ergebnisse der neueren Tempusforschung

In der aufblühenden — germanistischen und allgemeinen — Tempuslinguistik der letzten Jahrzehnte wurde (nebst anders entwickelter Ansätze) immer wieder versucht, Tempora und Tempusrelationen der Satz- bzw. seltener Textebene mittels sogenannter **Zeitrelata** zu beschreiben, wobei den meisten kompositionalen Tempusmodellen die Reichenbachsche Trichotomie der Parameter **point of speech** — **point of event** — **point of reference** zugrunde liegt (REICHENBACH 1947). Da die Komplexität der Tempusproblematik es nicht erlaubt, im Rahmen dieser Arbeit auf theoretische Einzelfragen wie die der Terminologie bzw. auf die vielfältigen Definitionsversuche detailliert einzugehen, sei im folgenden nur kurz auf zwei diesbezüglich grundlegende Abhandlungen hingewiesen.

Vater (1994) übernimmt die drei Relata **Sprechzeit (S)** — **Ereigniszeit (E)** — **Referenzzeit (R)** des Reichenbachschen Modells und unternimmt auf dieser Basis eine Beschreibung der Semantik der gegenwartsdeutschen Tempora. Als eine schwerwiegende Schwäche seines Systems muß jedoch angesehen werden, daß dessen drei erwähnte Konstituenten eine differen-

zierte Darstellung komplexerer Tempora (wie z.B. Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt; vgl. THIEROFF 1992: 208 ff.) einerseits und eine temporalsemantische Analyse auf der textuellen Ebene andererseits offenbar nur mit Einschränkung ermöglichen.

Diese Unzulänglichkeiten werden bei Thieroff (1992; modifiziert in THIEROFF 1994) durch die Etablierung folgender (insgesamt fünf) Zeitrelata z.T. aufgehoben:

[1] Ereigniszeit (E)

[2] Referenzzeit 1 und 2 ( $R_1/R_2$ ): Unter 'Referenzzeit' versteht Thieroff die (im Optimalfall) durch ein verbales Prädikat oder auch Temporaladverb des Ko(n)textes explizierte Zeit, zu der ein durch Perfektempora (d.h. Perf, FutII, PerfII, Plqpf, FutPrätII und PlqpfII) ausgedrücktes Ereignis als abgeschlossen betrachtet wird (und auf die diese also obligatorisch bezogen sind):

Die Referenzzeit R ist ein Parameter, der ausschließlich für die Beschreibung der sog. „Perfekttempora“ angewandt wird und in bezug auf die Ereigniszeit nur die Relation E vor R zuläßt. [...] die Referenzzeit in unserem Sinne [ist] grundsätzlich zu trennen von der Sprechzeit (obgleich sie mit ihr zusammenfallen kann), d.h. die Sprechzeit darf nicht [...] als „Spezialfall“ der Referenzzeit angesehen werden. [...] auch in unserem Ansatz [sind] mehrere Referenzzeiten möglich. (THIEROFF 1992: 87).

[3] Orientierungszeit 1 und 2 ( $O_1/O_2$ ):

Der vierte Parameter zur Beschreibung der Tempora ist die Orientierungszeit O [...]. Bei der Beschreibung der Tempora im Indikativ ist O [=O<sub>2</sub>] zunächst beschränkt auf die Tempora der „Tempusgruppe II“ [=Tempusformen mit präteritem finitem Verb] und erfüllt für diese Tempora die gleiche Funktion wie S [=Sprechzeit/O<sub>1</sub>] für die Tempora der „Tempusgruppe I“ [=Tempusformen mit präsentischem finitem Verb]. O ist also hier ein von S verschiedenes deiktisches Zentrum, auf das nicht nur die Tempora der „Tempusgruppe II“ bezogen sind, sondern auf das auch temporale Deiktika bezogen sein können, so daß O also gleichsam die Funktion einer „sekundären Sprechzeit“ erhält. (ebd.).

Somit ergeben sich in THIEROFF 1992 für die Vergangenheitstempora Prät, Perf und Plqpf folgende Tempusbedeutungen: Prät: E nicht-vor O<sub>2</sub> & O<sub>2</sub> vor O<sub>1</sub> (ebd. 102 ff.); Perf: E vor R & R nicht-vor O (ebd. 159 ff.); Plqpf: E vor R & R nicht-vor O<sub>2</sub> & O<sub>2</sub> vor O<sub>1</sub> (ebd. 192 ff.). Obwohl eine exakte Bestimmung der als primärer Bezugsrahmen fungierenden Orientierungszeit im Sinne von O<sub>1</sub> (in diesem Fall gleich „Originalsprechzeit“) nach wie vor aussteht, liegt es meines Erachtens nahe, bei der Untersuchung literarischer Texte O<sub>1</sub> der jeweiligen Erzählzeit gleichzusetzen (zu den in meiner Analyse verwendeten Parametern vgl. Abschnitt 2.1). Es ist ferner angebracht zu betonen, daß Thieroffs Theorie mit Weinrichs Auffassung von den „besprechenden“ vs. „erzählenden“ Tempora (bei Thieroff Kate-

gorien der „Nicht-Entfertheit“ vs. „Entfertheit“ der Kategorisierung „Distanz“) übereinstimmt und somit die Notwendigkeit einer z.T. interdisziplinär, d.h. sprach- und literaturwissenschaftlich angelegten Analyse der Tempusproblematik unterstreicht.<sup>3</sup>

## 1.2. Das deutsche Tempusystem aus historischer Sicht

Während die einschlägige, größtenteils am Gegenwartsdeutschen orientierte Fachliteratur von den aus der historischen Entwicklung resultierenden Eigentümlichkeiten der deutschen Tempora lange Zeit tendenziell nicht oder nur ausnahmsweise Kenntnis genommen hat, wird in den Studien der letzten Jahre dem Prinzip, temporale Strukturen unter Berücksichtigung der diachronen Perspektive zu deuten, immer mehr Platz eingeräumt.<sup>4</sup> Den Versuch einer klassisch „scheindiachronen“ Beschreibung der Wandelprozesse im deutschen Verbalsystem als des Wechsels verschiedener Oppositionen unternahm allerdings bereits Oubouzar (1974), deren Betrachtungen Begriffe der **Tempusopposition** (Prät ~ Präs ~ Fut), **Phasenopposition** (Präs: 'unvollzogen' ~ Perf: 'Vollzugsstufe des Präs'), **Aspektopposition** (kursiver vs. resultativer Aspekt: ahd. *tuot* ~ *getet*; nhd. *wird geschlagen* ~ *ist geschlagen*) und der **modalen Opposition** zugrunde liegen. Die Tempora Perf, Plqpf und Futpf sind dieser Auffassung zufolge jeweils Vollzugsstufen der „eigentlichen“ Tempora Präs, Prät und Fut (d.h. immer für die Phase nach dem bezeichneten Vorgang/Zustand relevant) und stellen keine temporale Nuancierung dar — zumindest nicht während der ganzen Zeit ihrer sprachgeschichtlichen Entwicklung.<sup>5</sup> Unter Ausschluß der übrigen Tempora läßt sich eine Viererkonstellation 'Präs ~ Prät ~ Perf ~ Plqpf' nach Oubouzar folgendermaßen veranschaulichen:

	⇔ Tempusopposition ⇔	
↑ Phasenopposition ↓	Präs	Prät
	Perf	Plqpf

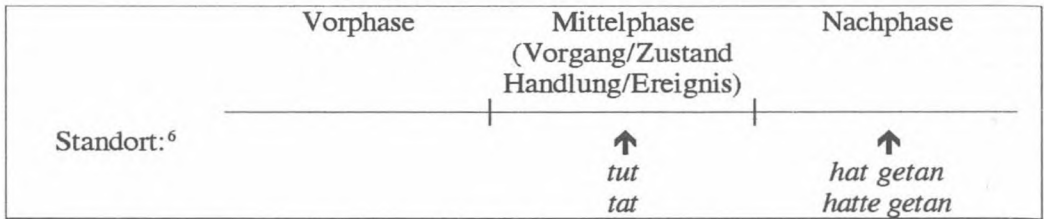
Tab. 2. Tempus- und Phasenopposition nach OUBOUZAR 1974

Auf der Zeitlinie betrachtet zeigt die Verteilung obiger Tempora folgendes Bild:

3 Vgl. WEINRICH 1985 und THIEROFF 1992: 274 ff.

4 Zur Frage der Temporalsemantik von Passivperiphrasen vgl. EROMS 1990 und 1992; zum Bedeutungswandel des Futurs v.a. LEISS 1985; zur Grammatikalisierung des Perfekts SCHIEB 1976 und SCHECKER 1994.

5 Vgl. OUBOUZAR 1974: 8 f.



Schema 3. Zeitreferenz dt. Tempora nach OUBOUZAR 1974

Aufgrund dieses Modells läßt sich jedoch u. a. gerade die (laut Oubouzar bereits seit dem 13. Jh. beobachtbare) freie Korrelation zwischen Prät und Perf nur unzureichend erklären. Bestimmte Übereinstimmungen im Gebrauch der beiden Tempora deuten nun Ehrich/Vater (1989: 119) mittels der neu eingeführten Termini **intrinsische Bedeutung**, **kontextuelle Bedeutung** und **deiktische Interpretation** (Spezifizierung der Beziehung zwischen E/R, R/S und E/S). Vgl. VATER 1994: 69:

	kontextuell		
intrinsisch	E,R E < R	S,R Präs Perf	R < S Prät Plqpf

Tab. 3. Intrinsische und kontextuelle Bedeutung dt. Tempora nach VATER 1994

In der Auslegung von Vater: „Präsens und Präteritum stimmen in ihrer intrinsischen, Präsens und Perfekt in ihrer kontextuellen Bedeutung überein. Perfekt und Präteritum sind in beiden Dimensionen verschieden, können aber gleiche Zeitreferenz (d.h. deiktische Interpretation) 'E < S' haben.“<sup>7</sup> (ebd.).

Aus den obigen Ausführungen dürfte bereits klar geworden sein: Ein kompositionales Tempusmodell, das das zu erklärende Problem wohl ins rechte Licht rückt, kann zweifelsohne vieles dazu beitragen, die Belege eines untersuchten Korpus (in Kenntnis des Kontextes, vgl. Anm. 10) konsequent nach Funktionstypen zu ordnen. Es ist dabei entscheidend zu betonen, daß die hier verwendete Methode in gewisser Hinsicht ein Mischprodukt darstellt, in dem die von Vater (1994) und Thieroff (1992 u. 1994) niedergelegten Prinzipien legiert und den speziellen Anforderungen des Untersuchungsgegenstandes (literarischer Text) angepaßt worden sind (vgl. 2.1).

<sup>6</sup> Zum Parameter **Standort** vgl. die Definition von **R** in 2.1.

<sup>7</sup> Dieselbe deiktische Interpretation gilt selbstverständlich auch für das Plqpf, das aber (im Gegensatz zum Prät und Perf) in jedem Fall auch eine explizit ausgedrückte R aufweist und demzufolge nie frei mit diesen korrelieren kann (Formel: 'E < R < S').

### 1.3. Synchronie in der Diachronie: Die Vergangenheitstempora im 17. Jahrhundert

Die Untersuchungen von Oubouzar erstrecken sich auf die Zeit vom 11. Jh. bis zur Mitte des 17. Jhs. der deutschen Sprachgeschichte und werden mit Grimmelshausens „Simplicissimus“ abgeschlossen. Im Gegensatz zu den Sprachdenkmälern der vorangegangenen Jahrhunderte (bes. des 15./16. Jhs.) werden da die syntaktisch-semantischen Relationen von Prät und Perf des Indikativs nicht mehr eingehender spezifiziert. Ich halte nun die Frage, ob und inwieweit gültige Regeln des späten frnhd. Tempusgebrauchs mittels eines so beschaffenen Modells festzustellen (und befriedigende Erklärungen zu Phänomenen wie etwa dem der komplementären Distribution vs. freien Korrelation von Prät und Perf zu geben) möglich ist, aus folgenden Gründen für besonders wichtig:

- [1] Die Autoren der (meines Erachtens) maßgebenden tempuslinguistischen Studien (vgl. oben) plädieren für die Notwendigkeit einer Differenzierung im Gebrauch der beiden fraglichen nhd. Tempora Prät und Perf;
- [2] ganz gewiß lassen sich daraus brauchbare Rückschlüsse und Konsequenzen für die späte frnhd. Phase des Entwicklungsprozesses ziehen, was umso wichtiger erscheint, als
- [3] eine detaillierte und zugleich folgerichtige Darstellung des Tempusgebrauchs in den mir bekannten Grammatiken des Frühneuhochdeutschen gänzlich fehlt (obwohl Versuche in dieser Richtung freilich in jeder derartigen Arbeit unternommen worden sind).<sup>8</sup>

## 2. Ergebnisse der Korpusanalyse

### 2.1. Methodologisches

Zur Arbeitsmethode des Belegsammelns: Es wurden aus dem ersten Buch des „Simplicissimus“ alle Verbformen des Prät, Perf und Plqpf (inklusive afiniter Konstruktionen) im Indikativ des Aktivs und *sein-/werden*-Akkusativpassivs (mit Kontext) auf Karten geschrieben und alphabetisch aufgelistet (insgesamt 677 Verballexeme). Ich ging grundsätzlich von der Annahme aus, daß mir mit einer Anzahl von ca. 2000 Belegen ein hinreichendes Korpus zur Verfügung steht. (Das durchschnittliche Verhältnis der Verbformen erreicht nach dem 34. Kapitel tatsächlich einen relativ stabilen Wert, so daß es möglich ist, aus den zahlenmäßigen Ergebnissen zuverlässige Schlüsse zu ziehen.) Es ergaben sich dabei folgende Gesamtzahlen:

<sup>8</sup> Vgl. v.a. EBERT 1993: 383 ff.; des weiteren PENZL 1984: 125; PHILIPP 1990: 120 ff.; WELLS 1990: 261 ff.

[1] Prät	[2] Perf	[3] Plqpf	[4] afinKonstr	Σ
1694	153	93	169	2109 Belege

Tab. 4. Gesamtzahlen der Belege im untersuchten Korpus

Eine detaillierte Analyse des Tempusgebrauchs in [1-4] wurde im wesentlichen am Beispiel frequenter Vollverben durchgeführt und durch die Berücksichtigung einzelner Modifikations- und Modalverben in [1-2] ergänzt. Diese sind:

	[1] Prät	[2] Perf	[3] Plqpf	[4] afinKonstr
Vollverben				
<i>haben</i>	66	4	3	2
<i>sein</i>	141	13	3	13
<i>werden</i>	25	2	—	6
<i>kommen</i>	36	5	2	2
Modifikationsverben				
<i>anfangen</i>	19	1	—	—
<i>lassen</i>	32	1	1	2
Modalverben				
<i>können</i>	56	2	—	4
<i>müssen</i>	32	2	—	1
<i>sollen</i>	2	2	—	—
<i>wollen</i>	44	2	—	—

Tab. 5. Belegzahlen frequenter Voll-, Modifikations- und Modalverben des Korpus

Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt nach den einzelnen Tempora, wobei zunächst jeweils die in den einschlägigen Kapiteln von Ebert (1993) dargestellten Tempusfunktionen berücksichtigt werden.<sup>9</sup> Da nun Ebert (seinem Ansatz zufolge) hierbei bald syntaktisch-semantische, bald textsortenspezifische und stilistische Faktoren als relevant betrachtet und dementsprechend die von ihm festgelegte Einstufung der Funktionen zwangsläufig Redundanzen enthält, wird im weiteren versucht, mittels einer (auf der Basis der im vorigen Kapitel dargelegten tempuslinguisti-

<sup>9</sup> Die Aufgliederung der Funktionen in dieser Form stammt von mir und erhebt keinerlei Anspruch auf Ausschließbarkeit der Kategorien untereinander.

schen Grundsätze) für diesen Zweck erarbeiteten Beschreibungsmethode seine Darstellung zu präzisieren (Abschnitt 2.2) und zu systematisieren (Abschnitt 3).

Das zur vorliegenden Analyse verwendete kompositionale Tempusmodell setzt sich aus folgenden Parametern zusammen:

- [1] **Ereigniszeit (E)**: mit E wird der jeweils auf seine Zeitrelationen hin untersuchte, syntaktisch gesehen durch das verbale Prädikat ausgedrückte Vorgang/Zustand bezeichnet (gleich **Aktzeit** in BAUMGÄRTNER/WUNDERLICH 1969 und FABRICIUS-HANSEN 1986 bzw. **Suchzeit / Kommunikatzeit** in LATZEL 1977).
- [2] **Referenzzeit (R)**: unter R verstehe ich — im Einvernehmen mit VATER (1994: 45 ff.) — das für die Positionierung von E im Defaultfall herangezogene, jedoch nicht durchgehend obligatorische Relatum, das in der Regel durch den Ko(n)text expliziert wird (gleich **Betrachtzeit** in den oben erwähnten Arbeiten und m.E. **Standort** in OUBOUZAR 1974; nicht gleichzusetzen mit R in THIEROFF 1992).
- [3] **Orientierungszeit (O)**: mit O wird schließlich die in literarischen Texten als größter Bezugsrahmen fungierende „**Erzählzeit**“ angegeben, die nach meiner Auffassung in kommentarischen / erzählenden Partien mit einer fiktiven **Sprechzeit** zusammenfällt (gleich **Kommunikationszeit** in LATZEL 1977). In dialogischen Partien (direkte Rede) werden die beiden Parameter als  $O_1$  (= Erzählzeit im Sinne einer **faktischen Sprechzeit**) und  $O_2$  (= durch die erzählte Zeit explizierte **fiktive Sprechzeit**) grundsätzlich getrennt behandelt.

Beispiel:<sup>10</sup>

□ 0 (dR, S. 43)	[...] weil mir aber keine Antwort widerfahren wollte, wurde ich ungeduldig, und sagte eben, als der Einsiedel hinter mich schlich: „Ihr kleine Hudler, habt ihr dann keine Mäuler mehr, <b>habt</b> ihr nicht allererst mit meinem Vatter lang genug schwätzen können? [...]	<i>habt</i>	<i>wurde -</i>	
		<i>schwätzen</i>	<i>sagte -</i>	[Erzählzeit-
		<i>können</i>	<i>habt</i>	<i>schlich</i>
			<i>ebene]</i>	
		E	R	$O_2$
			$O_1$	
		[Referenz- zeit zu E]	[fiktive Sprechzeit]	[faktische Sprechzeit]

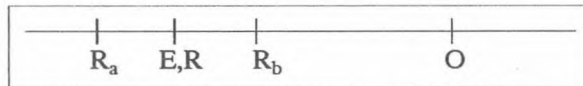
10 Abkürzungen für die getrennt behandelten Textschichten: **eP**: 'erzählende Partie'; **Komm**: 'Kommentar'; **Dial**: 'Dialog'/**dR**: 'direkte Rede'. Die in Klammern angeführten Seitenzahlen weisen auf die Belegstellen in der Textausgabe hin (s. Literaturverzeichnis).

## 2.2. Die einzelnen Tempora

### 2.2.1. Präteritum

In der Darstellung von Ebert (1993: 385) heißt es:

- [1] „Als die neutrale Vergangenheit bezeichnet das Präteritum gewöhnlich die Vergangenheit eines Geschehens weder unter dem Gesichtspunkt einer Beziehung auf die Gegenwart noch mit Hinblick auf sein Resultat. Insbesondere wird das Präteritum als Tempus des Erzählens verwendet.“
  - [2] Freie Variation von Prät und Perf ist schon zu Beginn des Frnhd. belegt.
  - [3] Logische Abfolge vergangener Handlungen in bestimmten syntaktischen Umgebungen wird durch das *ge*-Kompositum (vgl. ebd. S. 386) oder allgemein durch das Plqpf ausgedrückt bzw. bleibt unbezeichnet.
  - [4] Prät des Passivs und aktive Prät-Formen von *haben*, *sein* und den Modalverben werden noch im 16. Jh. häufig statt Perf-Formen gebraucht.
- [a] Vorläufig ist festzuhalten, daß obige Regelmäßigkeiten — bis auf [4] — für das Korpus durchaus gültig sind. Somit ergibt sich für das Prät in jedem Fall das Schema:



Schema 4. Zugrundeliegende Tempusformel des Präteritums

Beispiele:

☐ 1.1 (eP, S. 31)	[...] wiewohl die Reuter ihres Wegs fortritten, und mich ohn Zweifel vor tot liegen ließen, so <b>hatte</b> ich jedoch denselbigen ganzen Tag das Herz nicht, mich aufzurichten [...].	<div style="text-align: center;"> <i>hatte [prätKont]</i>  <hr style="width: 80%; margin: 0 auto;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 80%;"> <span>E,R</span> <span>O</span> </div> </div>
☐ 1.2 (eP, S. 55)	Indessen <b>hatten</b> die andern Soldaten die übrigen vier Bauren, so gelect waren worden, auch unterhanden; die banden sie über einen umgefallenen Baum [...].	<div style="text-align: center;"> <i>(gelect waren worden) hatten [prätKont]</i>  <hr style="width: 80%; margin: 0 auto;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 80%;"> <span>(R<sub>a</sub>)</span> <span>E,R</span> <span>O</span> </div> </div>

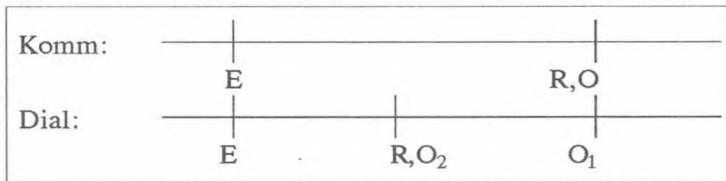
- [b] Zu [2] bzw. [3] vgl. die Abschnitte 2.2.2 bzw. 2.2.3. Das *ge*-Kompositum ist im Korpus nicht gebräuchlich. Zu [4]: Aufgrund der Verhältniszahlen der einzelnen Verben (unter Berücksichtigung der Text-

schichten **erzählende Partie — Kommentar — Dialog/direkte Rede**) lassen sich zuverlässige Schlüsse auf lexemabhängige Tempusblockierung nicht ziehen; dasselbe gilt für alle Formen des *werden*-Akkusativpassivs.

### 2.2.2. Perfekt

Ebert (1993: 386 ff.) weist auf folgende Funktionen des Perf hin:

- [1] Der zur Sprechzeit abgeschlossene Vorgang ist eine für die Sprechzeit belangvolle Tatsache bzw. hat für sie Folgen.
  - [2] Der Vorgang im vergangenen Zeitintervall wird mit subjektiver Stellungnahme betrachtet.
  - [3] Eine Handlung setzt sich aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart fort.
  - [4] Gelegentlich dient das Perf zur Bezeichnung der Vollendung eines Geschehens in der Zukunft,
  - [5] bezeichnet ein vergangenes Ereignis [5a] in der direkten Rede, [5b] im Kommentar und [5c] in abhängigen Sätzen und
  - [6] steht in der Einleitung oder am Schluß von erzählenden Partien als Übergangsstufe von der Sprechzeit des Erzählers zur Vergangenheit des Erzählten.
- [a] Das Perf wird im Korpus ausschließlich in Kommentaren und Dialogen gebraucht. Funktion [1] resultiert aus der Eigenheit des Perf, daß es im Defaultfall (z.B. Kommentar) Gegenwartsrelevanz hat, also R und  $O_2$  (=S) zusammenfallen; hingegen ist  $O_2$  (als sekundäre Sprechzeit) im Dialog vor  $O_1$  anzusiedeln:



Schema 5. Zugrundeliegende Tempusformeln des Perfekts

Zu [2]: In diesen beiden Fällen geht es überwiegend zugleich um eine subjektive Stellungnahme: im Kommentar ist dies die des Erzählers, im Dialog die des jeweils zitierten Sprechers. Gegenwartsrelevanz haben schließlich alle Aussagen des Funktionstyps [3], was z.B. bei resultativen Verben ohnehin immer der Fall ist:

☐ 2.1 (Dial, S. 60)	[...] aber Adelhold sagte: „Weißt du nicht, daß man je und allwegen die Kriegsämter mit adelichen Personen <b>besetzt hat</b> ? als welche hierzu am tauglichsten sein [...].“	
------------------------	--	--

Eine Trennung der Punkte [1-3] muß man also aus tempuslinguistischer Sicht für redundant halten (wobei [3] meiner Meinung nach eher allgemeingültige Aussagen umfaßt).

[b] Zu [4]: Gelegentlich wird das Perf tatsächlich auch zur Bezeichnung eines Geschehens in der Zukunft verwendet. E und R werden hier im Verhältnis zu  $O_2$  in der Zukunft angesiedelt:

☐ 2.2 (dR, S. 48f)	[...] indessen sagte er: „Mein lieber und wahrer einiger Sohn [...], wann meine Seele an ihren Ort <b>gegangen ist</b> , so leiste meinem Leib deine Schuldigkeit und die letzte Ehre [...].“	
-----------------------	---	--

[c] Zu [5a-b] bzw. 2.2.1[2]: Es scheint hier angebracht, auf das Phänomen der freien Korrelation von Prät und Perf detaillierter einzugehen. Im **Kommentar** fallen  $O_2$  und  $O_1$  zusammen, R (und damit die Phasenopposition) wird aufgehoben (woraus u.a. die Allgemeingültigkeit dieser Partien resultiert):

☐ 2.3 (Komm, S. 48f)	[...] Tamerlanes ist ein mächtiger König, und schreckliche Forcht der ganzen Welt <b>worden</b> [...] Agathocles, König in Sicilien, ist eines Hafners Sohn <b>gewesen</b> [...].	
-------------------------	---	--

☐ 2.3' (Komm, S. 63)	[...] Telephas, ein Wagner, <b>wurde</b> König in Lydien; des Kaisers Valentiniani Vatter war ein Seiler; Mauritius Cappadox, ein leibeigener Knecht, <b>ward</b> nach Tiberio Kaiser [...].	
-------------------------	--	--

Die Aktionsart des Verbs scheint für dieses Phänomen nicht von Belang zu sein.

Im **Dialog** hingegen kann die freie Variation von Prät und Perf nur bei Verben durativ-nicht-resultativer Aktionsart beobachtet werden („Perfekta der unbestimmten Vergangenheit“, s. VATER 1994: 68 f.). Beispiele dafür (*lecken* hier aufgrund des Kontextes eindeutig als duratives Verb verwendet):

□ 2.4 (Dial, S. 39)	„Ha, die eiserne Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unser alte Geiß die Füß gelect, da hat mein Knan lachen müssen und hat denselben eisernen Mannen viel Weißpfenning geben [...].“	<p><i>hat gelect [perfKont]</i></p>
------------------------	---	-------------------------------------

□ 2.4' (dR, S. 54)	„Hier mit lesche ich wieder aus und wische ab die Schand, die sich die Soldaten einbilden empfangen zu haben, als uns ein Bärnhäuter hinden leckte.“	<p><i>[empfangen leckte haben] [lesche]</i></p>
-----------------------	--	---

Vater (1994: 70) schreibt dazu folgendes:

Im Defaultfall — d.h. wenn nicht ein spezieller Kontext oder spezielles Weltwissen diesen Bezug verhindern — dient die Sprechzeit S als Referenzpunkt R. Nun ist jedoch [...] wie grundsätzlich in allen Fällen, wo R mit S zusammenfällt — in der kontextuellen Bedeutung eine Verschiebung von R möglich.

Bei resultativen bzw. nichtdurativ-nichtresultativen Verben ist das Phänomen im Korpus nicht belegt.

In erzählenden Partien der direkten Rede findet man schließlich Prät- und Perf-Formen ebenfalls nebeneinander, eigentliche Konkurrenzformen kommen jedoch nur in Übergangsphasen von der Zeitebene des Dialogs zur erzählenden Partie innerhalb von dessen Rahmen (Eröffnung einer zweiten Erzählebene) bzw. umgekehrt vor:

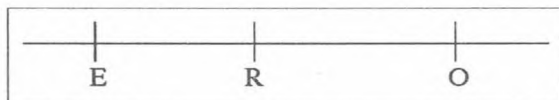
□ 2.5 (dR, S. 76)	Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren, und ich, wie du weißt, rein ausgeplündert und zugleich übel beschädigt worden, hab ich mich hieher in Sicherheit geflehnet, weil ich ohndas schon meine beste Sachen hier hatte: Und als mir die bare Geldmittel aufgehen wollten, nahm ich drei Ring und obgemeldte güldene Ketten, mitsamt dem anhängenden Conterfait, so ich von deinem Einsiedel hatte [...] und trugs zu einem Juden, solches zu versilbern [...].	<p><i>hab mich geflehnet [weiß]</i></p> <p><i>hatte</i></p> <p><i>nahm [prätKont]</i></p>
----------------------	---	---

- [d] Zu [5c]: Von den insgesamt 153 Belegen für das Perf stehen nur 35 im Nebensatz — auch diese jeweils im Kommentar / Dialog und sind demnach gemäß Punkt [c] zu interpretieren.
- [e] Zu [6]: Fälle, wo das Perf (als „Grenzmarker“) in der Einleitung oder am Schluß von erzählenden Partien steht („*Wiewohl ich nicht bin gesinnet gewesen, den friedliebenden Leser mit diesen Reutern in meines Knans Haus und Hof zu führen, weil es schlimm genug darin hergehen wird: So erfordert jedoch die Folge meiner Histori [...]*“, S. 27) lassen sich problemlos als Kommentare einstufen (vgl. allerdings auch die Ausführungen zu den erzählenden Partien der direkten Rede, oben).

### 2.2.3. Plusquamperfekt

Laut Ebert (1993: 389f.) dient das Plqpf

- [1] zum Ausdruck der Abgeschlossenheit einer Handlung vom Standort der Vergangenheit und damit auch Vorvergangenheit [1a] in der „consecutio temporum“ (v.a. mit dem Prät) und [1b] „absolut“ (d.h. mit oder ohne Adverbialbestimmung), wobei diese Funktion auch unbezeichnet bleiben kann;
- [2] zur Markierung der Grenzen der Mitteilung / Erzählung (wie das Perf);
- [3] zur Hervorhebung des Wesentlichen in der Mitteilung („kommunikative Funktion“ nach Semenjuk).<sup>11</sup>
- [a] Von eigentlicher Bedeutung scheinen im Korpus nur die in [1] angeführten Plqpf-Funktionen zu sein. Als Defaultfall des Plqpf-Gebrauchs kann seine Verwendung nach den „klassischen“ Regeln der **consecutio temporum** angesehen werden:



Schema 6. Zugrundeliegende Tempusformel des Plusquamperfekts

Beispiel:

☐ 3.1 (eP, S. 58)	[...] über diesen mühseligen Leuten saßen so alte Hühnerfänger, die sich etlich Jahr mit höchster Gefahr auf den untersten Ästen beholfen, durchgebissen und das Glück gehabt hatten, dem Tod bis dahin zu entlaufen [...].	<p>(<i>sich beholfen/durchgebissen hatten</i>)  <i>gehabt hatten</i>      <i>saßen</i></p>
----------------------	---	--

<sup>11</sup> Nach EBERT a.a.O.

Hierher gehören des weiteren Sätze, in denen der zur (präteritalen) R abgeschlossene Vorgang für diese von Belang ist bzw. Folgen hat:

☐ 3.2 (eP, S. 44)	[...] wir <b>hatten</b> auf eine Zeit ein junges wildes Schweinlein <b>aufgefangen</b> [...], weil mein Einsiedel wußte, daß solches keine Sünde sein könnte [...].	<p style="text-align: center;"><i>hatten aufgefangen [prätKont]</i></p>
----------------------	---	---

[b] In solchen Fällen kann aber die Vorzeitigkeit in bestimmten syntaktischen Fügungen auch unbezeichnet bleiben (Substitution des Plqpf durch das Prät in temporalen Nebensätzen mit *wann*, *als* etc.):

☐ 3.3 (eP, S. 49)	[...] und <b>wann</b> ich <b>kaum</b> sein Angesicht <b>bedeckt hatte</b> , stiege ich wieder hinunder, entblößte es wieder, damit ichs noch einmal sehen und küssen möchte [...].	<p style="text-align: center;"><i>bedeckt hatte            stiege</i></p>
----------------------	--	---

☐ 3.3' (eP, S. 41)	[...] <b>wann</b> er mit einer Materia fertig <b>war</b> , hub er eine andere an, und wußte sich bisweilen in aller Geduld nach meinen Fragen so artlich zu regulieren [...]	<p style="text-align: center;"><i>war                            hub</i></p>
-----------------------	--	--

☐ 3.3'' (eP, S. 79)	<b>Kaum</b> <b>war</b> er fertig, da bracht man mir ein weißes Hemd, Schuhe und Strümpf, samt einem Überschlag oder Kragen, auch Hut und Feder [...].	<p style="text-align: center;"><i>war                            bracht</i></p>
------------------------	---	---

[c] Der unter [2] angeführte Funktionstyp ist im Korpus nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Zu [3] vgl. jedoch folgenden Beleg, in dem Plqpf anscheinend für Perf steht:

☐ 3.4 (dR, S. 70)	„Siehe, Gott <b>hatte</b> dich kaum zu seiner Erkantnus und in seine Dienst <b>gebracht</b> , so <b>laufst</b> du hingegen aus seinen Diensten, und kehrest ihm den Rucken!“	<p style="text-align: center;"><i>hatte gebracht            laufst</i></p>
----------------------	--	--

Obwohl Plqpf-Formen mit dem Adverb *kaum* im Korpus reichlich belegt sind und dementsprechend die Annahme der kontrastiven Distribution (temporale Peripetie) von Präs und Prät naheliegt, ist der Sprechzeit  $O_2$  der direkten Rede zufolge auch die Substitution des Perf durch das Plqpf im Sinne von [3] nicht auszuschließen.

[d] Zuletzt muß noch ein vom Defaultfall wesentlich abweichender Gebrauch des Plqpf erwähnt werden, der im Korpus nur anhand einer affiniten Konstruktion präsentiert werden kann:

☐ 3.5 (eP, S. 49)	[...] solches trieb ich den ganzen Tag, bis ich fertig <b>worden</b> , und auf diese Weis die funeralia, exequias und luctus gladiatorios allein geendet [...].
----------------------	---

Nach Vater (1994: 72) muß man in solchen Fällen „nicht das Ereignis des Hauptsatzes als Bezugsereignis R auffassen, sondern einen imaginären Punkt, der im übrigen auch explizit ausgedrückt werden kann [...]“. Demnach wird man den Satz folgendermaßen paraphrasieren (und das elliptische Prädikat zu einer Plqpf-Form ergänzen) können:

☐ *3.5	[...] solches trieb ich den ganzen Tag, bis [der Punkt erreicht war, wo] ich fertig [ge]worden [war], und auf diese Weis die funeralia [...] allein geendet [...].	$  \begin{array}{cccc}  & [ge]worden & [erreicht] & \\  & (trieb) & [war] & war] \\    &   &   &   \\  \hline  (R) & E & R & O  \end{array}  $
--------	--	--

#### 2.2.4. Afinite Konstruktionen

Als Beweis dafür, daß der in dieser Analyse verwendete Ansatz auch zur Deutung von afinity Konstruktionen eine zuverlässige Ausgangsbasis liefert und Perf- bzw. Plqpf-Ellipsen relativ eindeutig dem jeweiligen Tempus zugeordnet werden können, seien hier zwei Belege des Korpus unter die Lupe genommen.

[a] Im ersten hat die durch *gewest* vertretene E offensichtlich Gegenwartsrelevanz (Zukunftsrelevanz?) und ist zweifellos als ‘Perf’ zu interpretieren:

☐ 4.1 (dR, S. 38)	„Ach Herr, verleihe mir deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnad so eifrig zu danken, als freigiebig du <b>gewest</b> , mir solche zu verleihen [...]“	$  \begin{array}{ccc}  gewest & würdig werde & \\  [bist] & zu danken & \\    &   &   \\  \hline  E & R, O_2 & O_1  \end{array}  $
----------------------	---	--

[b] Im zweiten Beleg hingegen

☐ 4.2 (eP, S. 83)	[...] dann sie sagten, solange sie darin gewohnt, wäre ihnen Glück und Heil zugestanden [...] welcher Torheit ich mich höchstens verwundert, weil ich die Ursache, warum die Inwohner so guten Zuschlag <b>gehabt</b> [...].
----------------------	--

wird E in der temporalen Struktur {E=*gehabt* — R=*sahe*} — unter Berücksichtigung der Parallele {R=*sagten* — E=*gewohnt [hatten/hätten]/wäre zugestanden*} — nur als ‘Plqpf’ zu interpretieren sein. Der Satz läßt sich nämlich folgendermaßen paraphrasieren:

□ *4.2	[...] weil ich die Ursach sahe, warum die Inwohner (solang sie darin gewohnt [hatten],) so guten Zuschlag gehabt [hatten] ...	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="text-align: center; width: 50%;"><i>gewohnt/gehabt [hatten]</i></td> <td style="text-align: center; width: 50%;"><i>sahe</i></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"> </td> <td style="text-align: center;">   </td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">E</td> <td style="text-align: center;">R O</td> </tr> </table>	<i>gewohnt/gehabt [hatten]</i>	<i>sahe</i>			E	R O
<i>gewohnt/gehabt [hatten]</i>	<i>sahe</i>							
E	R O							

### 3. Zusammenfassung

Die Distributionsverhältnisse und speziellen Verwendungsweisen der Vergangenheitstempora im Korpus können tabellarisch wie in Tabelle 6. (nächste Seite) dargestellt werden.

Aufgrund der Gesamtdarstellung läßt sich zur Distributionsproblematik im Korpus abschließend folgendes sagen:

In der Untersuchung bin ich prinzipiell vom unmarkierten Defaultfall der komplementären Distribution von Prät, Perf und Plqpf ausgegangen. Unter Unmarkiertheit verstehe ich die Verwendung der Tempora mit den (hier obligatorischen) Parametern E, R und O (beim Perf O<sub>2</sub> und O<sub>1</sub>), betrachte somit als unmarkiert den Gebrauch [Ia] des Prät in erzählenden Partien, [Ib] des Perf in der direkten Rede und [Ic] des Plqpf zum Ausdruck von Vorvergangenheit in präteritalem Kontext.

Das eigentliche Problem ergibt sich aus der Tatsache, daß das Relatum R anscheinend häufig verschoben (gelegentlich aufgehoben) wird bzw. nicht oder nur schwer einem Punkt / einer Zeitspanne der Zeitlinie zugeordnet werden kann. Daraus resultiert u.a. das Phänomen der freien Korrelation von Prät und Perf im Kommentar [II], wo auf eine explizite R offensichtlich verzichtet wird und im Falle durativ-nicht-resultativer Verben (bei denen die für das Perf typische Gegenwartsrelevanz hier als belanglos gilt) im Dialog [III].

Es lassen sich schließlich insgesamt drei Fälle der kontrastiven Distribution im Korpus bestimmen (d.h. wo unterschiedliche Tempora im gleichen Kontext diverse Temporalsemantik aufweisen): Erstens zwischen Prät und Perf in Übergangsphasen zwischen erzählenden Partien und der jeweiligen Sprechzeitebene, in denen das Perf „Gegenwartsbezug“ ausdrückt, R bei Prät-Formen jedoch eindeutig in die Vergangenheit gelegt wird [IV]. Zweitens kann das Plqpf durch das Prät substituiert werden, da es aufgrund der Formel für das Prät als eine (markierte) Variante dessen beschreibbar ist [V]. Nach wie vor muß ich hingegen eine kontrastive Distribution zwischen Perf und Plqpf für fraglich halten [VI]. Der Vollständigkeit halber habe ich in der Übersicht auch die übrigen, vom Defaultfall abweichenden Funktionen angeführt [VII-VIII].

Nr.	Funktion	Präteritum	Perfekt	Plusquamperfekt
Komplementäre Distribution				
[I]	Defaultfall ⇒2.2.1[a] 2.2.2[a] 2.2.3[a]	$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline R_a & E,R & R_b & O \end{array}$	$\begin{array}{c}   &   &   \\ \hline E & R,O_2 & O_1 \end{array}$	$\begin{array}{c}   &   &   \\ \hline E & R & O \end{array}$
Freie Korrelation				
[II]	Kommentar ⇒2.2.2[c]	$\begin{array}{c}   &   \\ \hline E & O \end{array}$		
[III]	Dialog (durativ-nicht- resultative Verben) ⇒2.2.2[c]	$\begin{array}{c}   &   &   \\ \hline E,R & O_2 & O_1 \end{array}$		
Kontrastive Distribution				
[IV]	Anfang/Schluß von eP in der dR ⇒2.2.2[c]	$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline (R_a)E(R) & (R_b) & O_2 & O_1 \end{array}$	$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline E & (R) & O_2 & O_1 \end{array}$	
[V]	„Vorzeitigkeit“ in präteritalem Kontext ⇒2.2.3[b]	$\begin{array}{c}   &   &   \\ \hline E & R_{(b)} & O \end{array}$		$\begin{array}{c}   &   &   \\ \hline E & R & O \end{array}$
[VI]	Kommunikative Funktion (?) ⇒2.2.3[c]		$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline E & R,O_2 & O_1 \end{array}$	$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline E & (R),O_2 & O_1 \end{array}$
Spezielle Verwendung				
[VII]	Vollendung eines zu- künftigen Geschehens ⇒2.2.2[b]		$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline O_2 & E & R & O_1 \end{array}$	
[VIII]	In Temporalsätzen mit <i>bis</i> ⇒2.2.3[d]			$\begin{array}{c}   &   &   &   \\ \hline (R) & E & R & O \end{array}$

Tab. 6. Distributionsverhältnisse und spezielle Verwendungsweisen der Vergangenheitstempora im Korpus

Aus obigen Auslegungen geht meiner Überzeugung nach klar hervor, daß der indikativische Tempusgebrauch im Korpus durchaus geregelt und als die jeweilige Kombination bestimmter Parameter einheitlich beschreibbar ist. Ob jedoch der in dieser Arbeit verwendete (bei all seiner Leistungsfähigkeit sicherlich noch modifizierungsbedürftige) Ansatz auch eine Bewährungsprobe im Rahmen eventueller diachroner Analysen bestehen kann, wird sich erst im Spiegel der Ergebnisse umfangreicherer und größer angelegter Arbeiten ermitteln lassen.

## Literaturverzeichnis

- BAUMGÄRTNER, KLAUS; WUNDERLICH, DIETER 1969: *Ansatz zur Semantik des deutschen Tempus-systems*. — In: *Der Begriff Tempus — eine Ansichtssache?* Düsseldorf: Schwann (= Beihefte zur Zeitschrift *Wirkendes Wort* 20). S. 90-110.
- EBERT, ROBERT PETER 1993 [Kapitel „Syntax“ in]: REICHMANN, OSKAR; WEGERA, KLAUS-PETER (Hg.): *Frühneuhochdeutsche Grammatik* (VON EBERT, ROBERT PETER u.a.). Tübingen: Niemeyer (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe Nr. 12). S. 313-484.
- EHRICH, VERONIKA; VATER, HEINZ 1989: *Das Perfekt im Dänischen und Deutschen*. — In: ABRAHAM, WERNER; JANSSEN, THEO (Hg.): *Tempus — Aspekt — Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 237). S. 103-132.
- EROMS, HANS-WERNER 1990: *Zur Entwicklung der Passivperiphrasen im Deutschen*. — In: BETTEN, ANNE (Hg.): *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (=Reihe Germanistische Linguistik 103). S. 82-97.
- EROMS, HANS-WERNER 1992: *Das deutsche Passiv in historischer Sicht*. — In: HOFFMANN, LUDGER (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. Berlin – New York: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991). S. 225-249.
- FABRICIUS-HANSEN, CATHRINE 1986: *Tempus fugit. Über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen*. — Düsseldorf: Schwann (= Sprache der Gegenwart 64).
- VON GRIMMELSHAUSEN, HANS JAKOB CHRISTOPH 1993: *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch*. Kehl: Swan.
- LATZEL, SIGBERT 1977: *Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum*. München: Hueber.
- LEISS, ELISABETH 1985: *Zur Entstehung des neuhochdeutschen analytischen Futurs*. — In: *Sprachwissenschaft*. H. 10. S. 250-273.
- OUBOUZAR, ERIKA 1974: *Über die Ausbildung der zusammengesetzten Verbformen im deutschen Verbsystem*. — In: SCHIEB, GABRIELE u.a. (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 95. Halle/Saale: Niemeyer. S. 1-96.
- PENZL, HERBERT 1984: *Frühneuhochdeutsch*. Bern: Lang.
- PHILIPP, GERHARD 1980: *Einführung ins Frühneuhochdeutsche. Sprachgeschichte, Grammatik, Texte*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- REICHENBACH, HANS 1947: *Elements of Symbolic Logic*. New York: Macmillan.
- SALTVEIT, LAURITS 1970: *Synonymik und Homonymie im deutschen Tempusystem*. — In: MOSER, HUGO u.a. (Hg.): *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag*. Düsseldorf: Schwann (=Sprache der Gegenwart 6). S. 137-153.
- SHECKER, MICHAEL 1994: *Von prädikativ gebrauchten Partizipien II zu den modernen Perfekttempora des Deutschen — Eine historische Vergewisserung*. — In: BRESSON, DANIEL; DALMAS, MARTINE (Hg.): *Partizip und Partizipialgruppen im Deutschen*. Tübingen: Narr (= Eurogermanistik 5). S. 211-229.

- SCHIEB, GABRIELE 1981: *Der Verbalkomplex aus verbalen Bestandteilen*. — In: KETTMANN, GERHARD; SCHILDT, JOACHIM (Hg.): *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470-1730). Der Einfaßsatz*. Berlin: Akademie-Verlag (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/I). S. 39-234.
- THIEROFF, ROLF 1992: *Das finite Verb im Deutschen. Tempus — Modus — Distanz*. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 40).
- THIEROFF, ROLF 1994: *Das Tempussystem des Deutschen*. — In: BALLWEG, JOACHIM; THIEROFF, ROLF (Hg.): *Tense Systems in European Languages*. Tübingen: Niemeyer. S. 119-134.
- VATER, HEINZ 1994: *Einführung in die Zeit-Linguistik*. 3. Aufl. Hürth-Efferen: Gabel (= Kölner Linguistische Arbeiten — Germanistik 25).
- WEINRICH, HARALD 1985: *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. 4. Aufl. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer (= Sprache und Literatur 16).
- WELLS, CHRISTOPHER J. 1990: *Deutsch: eine Sprachgeschichte bis 1945*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 93).